

Bauernkrieg in Oberschwaben - Der Baltringer Haufen

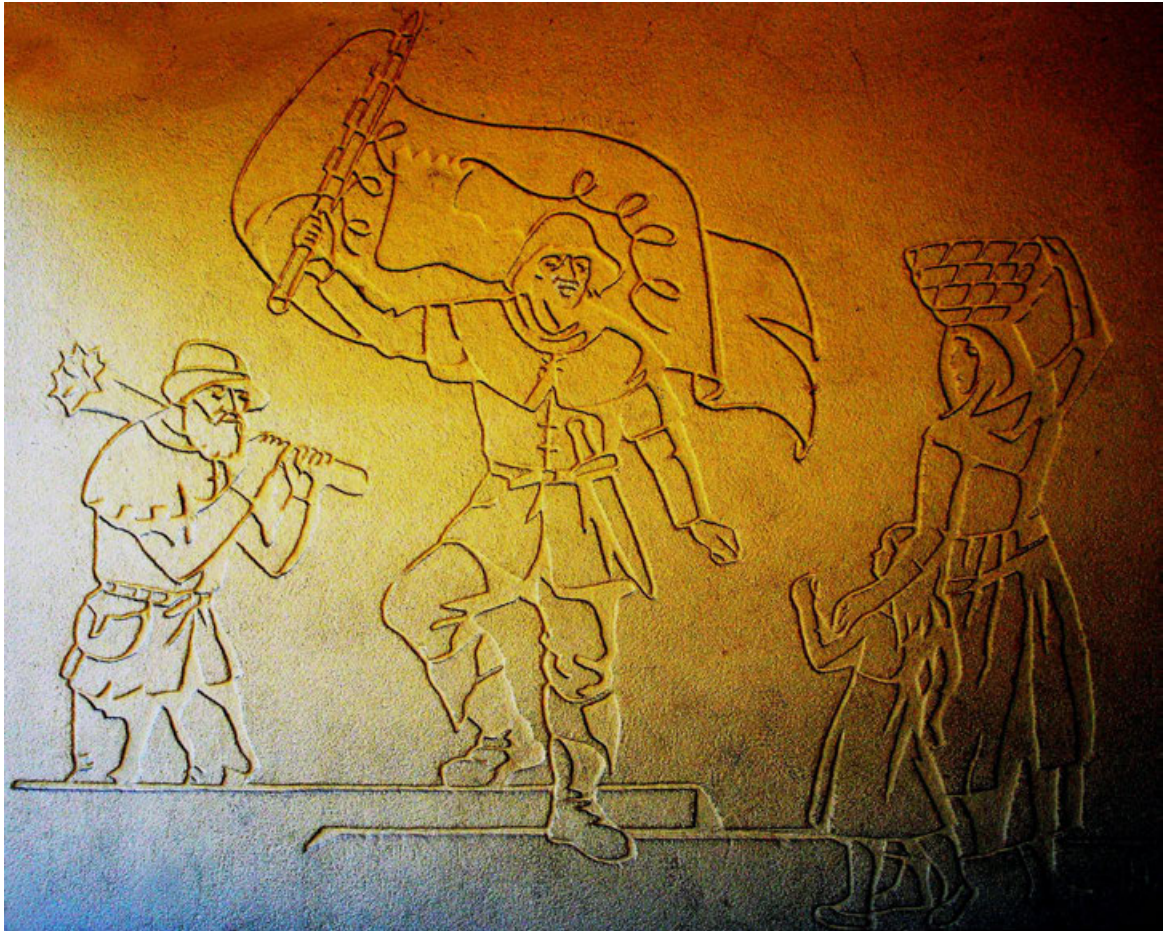
Teil 1. *

Führungspersönlichkeiten des Baltringer Haufens

Nahezu 500 Jahre sind seit dem Bauernaufstand, besser bekannt unter dem Begriff „Bauernkrieg“, vergangen, bei dem sich in Oberschwaben das Biberacher Hospitaldorf Baltringen nachhaltig als „Baltringer Haufen“ in die Geschichtsbücher einbrachte. Dem „Baltringer Haufen“ gehörten jedoch keineswegs nur Baltringer an. Vielmehr kamen Führungspersonen und zahlreiche Teilnehmer größtenteils aus den umliegenden Orten. Die damaligen revolutionären Vorgänge sind in all diesen Jahren auch in Oberschwaben nicht unbeeindruckt und unkommentiert geblieben – zunächst meist zugunsten der Obrigkeit.

Erst in den letzten etwas mehr als einhundert Jahren befasste sich die Forschung auch eingehend mit dem damaligen Anliegen der meist bäuerlichen Bevölkerung.

Dr. Franz Ludwig Baumann¹ erhob in den 1870er Jahren eingehend, arbeitsintensiv und umfassend relevante Unterlagen und Berichte aus den 1525er-Jahren zum Bauernkrieg. Diese Forschungen veränderten die Einstellung zum Bürgerkrieg grundlegend. Er fasste sie in den „Quellen“ und den „Akten“ zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben zusammen. Damit schaffte er Werke, die die beiden konträren Seiten des



Relief am Baltringer Schulhaus. (Foto Karl Seifert, Baltringen)

* Erster Teil einer Folge von Beiträgen des Autors über den Bauernkrieg in Oberschwaben.

Bauernkrieges, die Bauern einerseits und den Schwäbischen Bund andererseits, in einem anderen Licht erschienen ließen.²

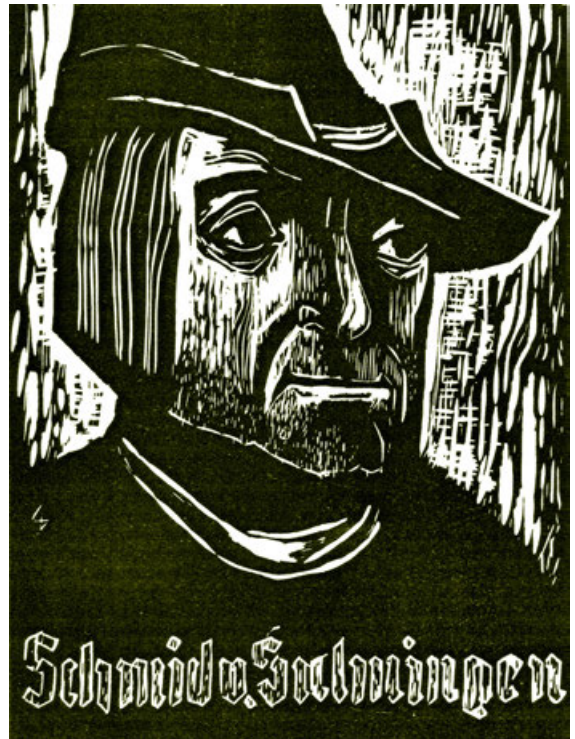
Daran aufbauend und unterstützt durch andere Quellen aus der Zeit des Bauernkrieges soll in einem dreiteiligen Bericht der schwierigen Zeit der Landbevölkerung um den Baltringer Haufen gedacht werden. Der erste Teil befasst sich hier mit den Führungspersönlichkeiten des „Baltringer Haufens“, über die im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlichste Meinungen vertreten wurden. In einem der nächsten BC-Hefte wird ein zweiter Teil die Bewaffnung, Ausrüstung und den militärischen Ausbildungsstand des „Baltringer Haufens“ beschreiben. Die Folgen und Auswirkungen des niedergeschlagenen Aufstandes sind dann dritter Teil unter dem Titel „Todesopfer, Vertreibung oder Flucht und Bestrafung“.

Die Führungspersönlichkeiten des Baltringer Haufens

1. Ulrich Schmid

Die absolute Führungspersönlichkeit des Baltringer Haufens war Ulrich Schmid. Sein Name gleicht seinem Beruf: Schmi(e)d. War er wegen seiner Persönlichkeit oder wegen seines Berufes so geachtet? Die Frage muss offenbleiben, es trifft aber wahrscheinlich beides zu: Der Schmied war auf Grund seines Berufes und der absoluten Abhängigkeit der ländlichen Bevölkerung von seiner Arbeit geachtet. Gleichzeitig hatte Ulrich Schmid wegen seiner Begabung, Menschen zu führen und anzuleiten, ein hohes Ansehen. Außerdem muss ihm ein ausgeprägtes rhetorisches Geschick zugesprochen werden. Dies geht auch daraus hervor, dass er weit über Sulmingen hinaus geachtet und geehrt war.

Ein zeitgenössisches Abbild von Ulrich [Huldrich] Schmid aus Sulmingen ist nicht bekannt. Sein Wesen wird von den heutigen Forschern zum Bauernkrieg überwiegend als „fromm, gutherzig, redekundig und weise“ beschrieben. Diese Angaben finden sich bereits schon in der „Sabbata“ des Johannes Kessler.³ Doch wurde er über die Jahrhunderte auch so gesehen? Es gab zahlreiche, zum Teil kontroverse Veröffentlichungen zu diesem Thema. Peter Kissling⁴ beschreibt das Problem: Er nennt die Hauptquellen zur Person Ulrich Schmid die „Heggbacher Chronik“ und die von Johan-



Der Schmied [Huldrich Schmid] von Sulmingen.
(Nach Quellenangaben in Holz geschnitzt von Ivo Schaible
1983 aus Baltringen)

nes Kessler, die „Sabbata“, und weist darauf hin, dass die Zeugnisse über die Person und Persönlichkeit Schmid's spärlich seien. So verwundert es nicht, dass im Laufe der Jahrhunderte über den Baltringer Haufen, ihre Führer und Teilnehmer unterschiedlichste und meist negative, teilweise auch konträre Meinungen vorhanden waren und beschrieben wurden.

Schon über den Begriff „Bauernkrieg“ kann man diskutieren: War es ein „Krieg der Bauern“, ein „Bürgerkrieg“ oder ein „Aufstand des Gemeinen Mannes“? Die Organisationsform und die Bezeichnungen der damaligen „Aufständischen“ enthalten eindeutige „kriegerische“ Bezüge. Man denke nur an „Fähnlein“, „Obristen“ oder auch „Hauptmann“. Auch ihre Bewaffnung lässt diesen Schluss zu – aber kann daraus der Begriff „Krieg“ abgeleitet werden oder war es mehr ein Aufstand oder eine „Rebellion“ gegen die bestehende Ordnung? Wenn Ulrich Schmid in früheren Beschreibungen als „wilder Rebell“ bezeichnet worden ist, kann dies durchaus davon abgeleitet worden sein.

Doch war er ein Rebell oder gar ein wilder Rebell? Diese Frage scheint berechtigt, wenn man die Veröffentlichungen im 19. Jahrhundert zu Ulrich Schmid betrachtet.

1.1 Besitz und familiäre Verhältnisse des Ulrich Schmid

Zu seinen Besitzverhältnissen nennt Dr. Otto Beck im Buch „Die Reichsabtei Heggbach“⁵ Einzelheiten:

„Die Angaben über die Besitzverhältnisse und Abgabeverpflichtungen des nachmaligen Bauernanführers Ulrich Schmid sind insofern von Belang, als die Forschung darüber bislang noch nichts gewußt hat. Der Schmied von Sulmingen bewohnte ein kleines Haus, in dem sich auch seine Werkstatt befand und zu dem ein Gärtchen und eine Wiese gehörten. Dafür mußte er jährlich ein Pfund und sieben Schillinge bezahlen. Die Schmiede wurde jedes Jahr neu vergeben, was ihn auf 19 Schillinge zu stehen kam. Insgesamt verlangte man von ihm 5 Pfund Steuern, die ihm aus einer Reihe zusätzlicher Grundstücke erwuchsen. Das Hüslein erforderte außerdem zwei Herbsthühner und eine Fasnachtshenne. Im einzelnen trieb er – für zwei Pfund und acht Schillinge – folgende Wiesen um: drei Tagwerk Mahden im Brühl, ein Tagwerk in der Au an der Dürnach und zwei Tagwerk Riedgras im Horbach. Seine Äcker, die ihn eine Landgarbe kosteten, lagen an verschiedenen Orten: drei Jauchert, davon eines am Mietinger Weg und zwei auf dem Butzlisberg, im Ösch gegen Baltringen, zwei weiter im Ösch in Richtung Heggbach und eines am Horberg sowie drei Ösch nach Äpfingen hin. Item wer darauf stirpt [stirbt], sei zu einem Hoptrecht⁶ verpflichtet. Doch kam es dazu nicht mehr, da der oberschwäbische Rebell von 1525 nach dem Kriege außer Landes ziehen mußte. Sein Lehen trat anschließend der Ammann Neher an, dem an der Dürnachbrücke ein neues Domizil erstellt wurde. Ein Teil der Felder ging an Lipp Lissmer und Jakob Motz über.“

Beck beschreibt auch, wann Ulrich Schmid das „Haus samt Schmiede“ von seinem Vater Michel übertragen bekommen hat. Er nennt die Jahreszahl 1496/97 und fügt im Buch auch Abbildungen der Heggbacher Urbareinträge ein.⁷ Schmid betrieb neben der Schmiede auch eine Landwirtschaft. Er war verheiratet und hatte Kinder, denn Günther Franz⁸ führt aus:

„Er selbst [Ulrich Schmid] floh mit Weib und Kindern in die Schweiz“.⁹ Nach diesen Daten kann davon ausgegangen werden, dass Schmid zur Zeit des Bauernkrieges zwischen 40 und 50 Jahre alt gewesen sein dürfte.

Wer war seine Ehefrau? Es gibt lediglich eine Quelle, die darauf eingeht: Pflummerns Annales Biberacenses.¹⁰ *„Der biberachischen aufrierigen pauren hauptman war Hans Wanner von Warthausen, den hatte Hans Walther von Stadion zue Stadion gefangen und ime an der tortur oder wag also hertigklich peinigen lassen, daß ime beede armen glunkend und unbrechig worden, straft ine auch noch darzue per 200 gulden. Der schmid von Sulmingen, sein tochtermann, ist landflüchtig worden.“*

Aus derselben Quelle¹¹ ist zu entnehmen, dass neben den ersten Ansammlungen der aufrührerischen Bauern von Baltringen und Mietingen auch eine Gruppe in Warthausen zusammen kam: *„Andere aber hatten ir zusammenkunft bei dem newen weyer, deren hauptman war Hans Wanner von Warthausen, und sein tochterman fendrich, der redner aber ein schmid von Sulmingen.“* Die durch Heirat entstandene Verbindung zwischen Ulrich Schmid und Hans Wanner ist an dieser Stelle nicht besonders hervorgehoben. Ulrich Schmid war also einer der beiden genannten Schwiegersöhne des Hans Wanner (der andere war der namentlich nicht näher bezeichnete Fähnrich [Fendrich] der Warthauser Gruppe). Weitere Angaben zur Ehefrau sind aus den angeführten Stellen nicht zu entnehmen.

1.2 Der Schmied – ein herausragender und angesehener Beruf

Der Beruf des Schmiedes hatte seit Beginn der Metallverarbeitung eine herausragende Stellung in der Bevölkerung inne. Sei es als Waffen-, Werkzeug- oder auch Gerätehersteller. Er wurde vom Adel genauso benötigt (und geschätzt), wie von der ländlichen Bevölkerung, sei es als Waffenschmied, Beschlagschmied oder auch als Hersteller von Wagen und Ackergeräten. Dies führte auch dazu, dass die „Obrigkeit“ schon bald neben den Gerichts- und Dorfordnungen auch Schmiedeordnungen erlassen hat. Eine solche Schmiedeordnung erließ die Reichsstadt Biberach auch für den Spitalort Baltringen im Jahre 1536.¹² Die Einleitung der Schmiedeordnung bringt zum Ausdruck, dass für die



In einer Schmiede im 19. Jahrhundert. (Nach einem Bild von Gottfried Weiß, Walpertshofen)

durchzuführenden Schmiede-Arbeiten eine Kostentabelle nötig war, um Streitigkeiten zu vermeiden:

„Zu wissen sei meniglichem, als sich spenn und irrungen zwischen Hansen Rappen schmid zu Baltringen ains und gemainer paurschaft daselbst zu Baltringen anders teils der belonigung halber zugetragen haben, derhalben dieselbigen erortern, damit hinforter ain jeder schmid und pauerßman wissens habe [halber] was sein belonung seie und er zu geben schuldig seie, sol also gehalten werden, dem ist verstantlichen also.“

Ulrich Schmid war ein „Schmied“, er war angesehen ob seiner beruflichen Tätigkeit und wohl auch wegen seines Intellekts, also seiner geistigen und rhetorischen Fähigkeiten.

2. Wer war der militärische Führer des Baltringer Haufens?

2.1 Hans Wanner

Waren Hans Wanner der militärische und Ulrich Schmid der politische Führer im Baltringer Haufen? Hatten ihre Führungsrollen im Baltringer Haufen ihren Ursprung im verwandtschaftlichen Verhältnis? Eine

Vermutung hierzu äußerte Benedikt Welser in seiner Beschreibung zur Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Sulmingen: *„Den Hoptmann Hansen Wanner fieng der von Stadion, wäg in fast ibel (auf der Folter), das im die arm glunketen (ausgelenkt wurden), straft in um 200 Guldin derzue.“*¹³ Und weiter: *„Es scheint demnach, daß der Schmied von Sulmingen nicht eigentlicher Anführer im Kampfe war, sondern mehr Wortführer.“* Er schreibt nicht „einen Hauptmann“, sondern er schreibt, **„Den Hauptmann“** fing der von Stadion.

War Wanner **„Der Hauptmann?“** Diese Annahme wird durch einen Eintrag von Georg Luz in seinem Buch bestärkt: *„Hans Wanner von Warthausen ward der Hauptmann und er ordnete die Fähnlein und ihre Führer.“*¹⁴

Hans Wanner musste eine herausragende leitende Funktion im Baltringen Haufen inne gehabt haben. Zu diesem Schluss gelangt man auch, wenn man die oben zitierte Ausführung in den „Pflummerschen Annalen“ analysiert: Von den unterworfenen Bauern wurden ungezählte hingerichtet. Namentlich erwähnt wurden dabei lediglich die absolut führenden Köpfe. Wenn Hans Wanner namentlich erwähnt wird, als „der Torur“ unterzogen, der dazu noch um 200 Gulden abge-

straft worden ist, so kann es sich bei ihm nur um eine absolute Führungspersönlichkeit in den Reihen des Baltringer Haufens gehandelt haben. Die Höhe der Summe lässt außerdem darauf schließen, dass er reichlich begütert gewesen sein musste. Zu diesem Ergebnis kommt auch Volker Press in seinem Beitrag im Heimatbuch „Warthausen“ aus dem Jahre 1985, in dem er schreibt, dass die Höhe der Strafe auch den Reichtum Wanners „markiere“. ¹⁵ Wanner sei „Kirchenpfleger in Warthausen gewesen, habe einen zweiten kleineren Hof innegehabt und habe offenbar zur innerdörflichen Oberschicht gezählt“.

Baltringen hat die Verdienste Hans Wanners im Bauernkrieg noch vor Sebastian Lotzer, dem Feldschreiber des Baltringer Haufens, gewürdigt und nach ihm eine Straße benannt. Auch in Warthausen, der Heimatgemeinde Wanners, gibt es einen Hanns-Wanner-Weg.

2.2 Wie waren Baltringer in der Führung des Baltringer Haufens vertreten?

Kurt Diemer beschreibt auch die Zusammensetzung der Untergruppierungen des Baltringer Haufens. ¹⁶ Nach diesem Verzeichnis gehörten dem Ochsenhauser Haufen die Orte „Huggenlaubach, Eichenberg, Erolzheim und Baltringen“ an. Die Baltringer stellten demnach im „Baltringer Haufen“ keine eigene Untergruppierung. Sie waren im Ochsenhauser Haufen eingegliedert.

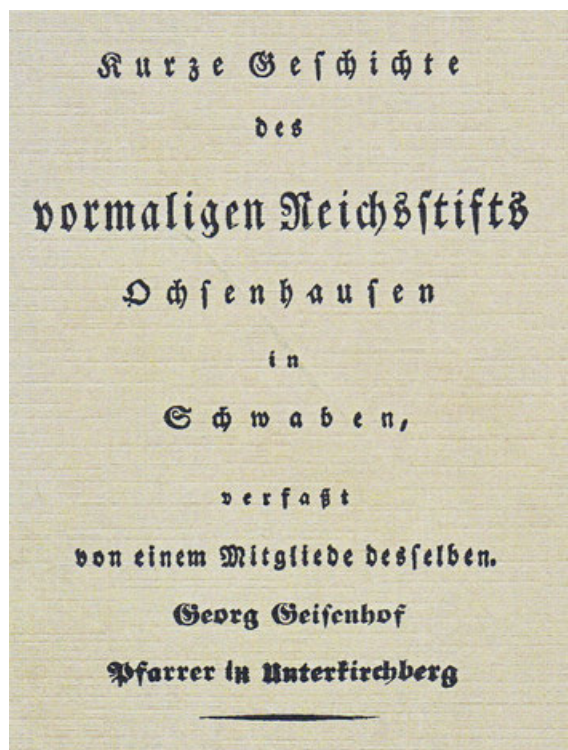
Hier erhebt sich die Frage, welche Rolle spielten die „Baltringer“ im Baltringer Haufen? Sie waren dort vertreten, wie viele andere Ortschaften in Oberschwaben auch. Im Ochsenhauser Haufen stellten sie ein Ratsmitglied: „Hans Zugenmaier“. Er hatte ein Lehen in Baltringen. An diesem Ort befindet sich heute die ehemalige Metzgerei Lerner. ¹⁷ Dann waren sie auch maßgeblich bei den Gesandten des Baltringer Haufens beim Memminger Bauernparlament vertreten. ¹⁸ Ganz oben angeführt nach Ulrich Schmid und Hans Wanner folgt Hanns Maier (oder evtl. Mayer) von Baltringen.

2.3 Hans Mayer

Hans Mayer war Amann in Baltringen und bewirtschaftete das Lehen, das heute unter dem Hausnamen „Kähles“ in Baltringen bekannt ist. ¹⁹ Franz Seifert beschreibt in seinem Buch „Baltringen – Namen, Höfe, Menschen“ auf Seite 115 die damalige Lehenssituation.

Er geht auch darauf ein, dass der Lehensnehmer nach dem Bauernkrieg verschwunden sei, ohne näher auf die Hintergründe einzugehen. Das Biberach Stadtarchiv liefert die Erklärung: Hans Mayer musste nach dem Bauernkrieg untertauchen und tritt erst wieder 1529 in Erscheinung. Doch dazu später mehr.

3. Wie sah die „Nachwelt“ Ulrich Schmid



Titelblatt „Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen“ von Georg Geisenhof. Ottobeuren 1826 (Nachdruck 1978).

Wenn man die frühen Berichte zum Schmid und dem Baltringer Haufen betrachtet, fällt auf, dass zunächst eine ganz andere Sichtweise vorherrschend war. Pfarrer Benedikt Mittelmann, von 1830 bis 1847 Pfarrer in Baltringen, hat intensive Nachforschungen zum Kloster Heggbach betrieben. Er ging in seinen Beitrag „Der müde Pilger nach dem Kloster Heggbach“ auch auf den „Obristen“ des Baltringer Haufens ein und bezeichnete darin Ulrich Schmid als „einen wilden Rebellen“. ²⁰

Mit der „Geschichte des vormaligen Reichsstiftes Ochsenhausen in Schwaben“ befasste sich Georg Geisenhof, Pfarrer in Unterkirchberg im Jahr 1829.²¹ Darin erwähnt er auch den Bauernkrieg und Ulrich Schmid. Er schreibt:

„Im Christmonathe des Jahres 1524 nahm der unselige Bauernkrieg seinen Anfang. Ein Schmied von Sulmingen war der erste, der in unserer Gegend das Landvolk zur Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge, und zu einem Aufstand gegen die rechtmäßige Obrigkeit zu veranlassen wußte. Der Hang zum Müßiggang und Wohlleben verleitete diesen Menschen zu dem unbesonnenen Schritte, hundert Mann zu Baltringen zu versammeln, die der Arbeit überdrüssig, ihrer Herrschaft den Gehorsam aufkündeten, auf fremdes Eigenthum Jagd machten, und, wo sie hinkamen, Schrecken verbreiteten. Die Hälfte der Einwohner von Baltringen, in deren Köpfen schon der unlautere Geist der Neuerungssucht spuckte [spukte], hielt es mit ihm. Auf das Kloster Ochsenhausen und dessen Gebieth hatten aber alle A. [Anno] 1525 stattgehabte Unruhen keine nachtheiligen Einfluß; denn durch die Vorgänge vom Jahr 1502 gewitzt, hielten es die Unterthanen des Klosters nicht mit den Rebellen.“²²

Pfarrer Benedikt Welser, gebürtiger Sulminger (1891–1978) geht in seinem Buch „Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Sulmingen“ auch auf den Bauernkrieg, die schwarze Lena und Ulrich Schmid ein. Welser beschreibt die beiden Personen wie folgt: „Aus der trüben Zeit des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts, das Abt Gerbert von St. Blasien das „unseligste Zeitalter“ nannte, müssen auch zwei berühmte Sulminger Persönlichkeiten erwähnt werden, das ist die Sulminger „schwarze Lena“ und „der Schmid von Sulmingen“, über die besser zu schweigen als zu schreiben wäre.“²³ Die „schwarze Lena“, Magdalena Galster von Sulmingen, „diente vier Jahre auf dem Klosterhof in Heggbach.“ Danach wurde sie am 5. Juni 1524 ins Kloster Heggbach als Novizin aufgenommen und sorgte dort bis zu ihrer Entlassung im Dezember 1524 für viel Unruhe.²⁴ Sie war eine Schwester des aktiven Bauernkriegskämpfers Hans Galster von Sulmingen und wurde von der unbekannten Heggbacher Nonne, wie auch der Bauernkrieg selbst, im Jahre 1541 beschrieben.

Auch Dr. Ludwig Baumann geht auf den Bericht der Heggbacher Nonne zur „schwarzen Lena“ in einem

Nachwort ein: „Eine unbekannte nonne des klosters Heggbach bei Biberach schrieb im Auftrag ihrer äbtissin Veronica 1541 zwei erlebnisse ihres gotteshauses aus ihrem und ihrer mitschwestern gedächtnisses nieder, einmal eine spuk- und hexengeschichte von 1524, deren heldin die Heggbacher novizin Magdalena Galsterin, genannt die Schwarze Madlena war und sodann unabhängig von dieser erzählung die vorstehende geschichte Heggbachs während des bauernkrieges.“²⁵

Hans Galster wusste sich nach der Niederwerfung des Aufstandes, wie auch Ulrich Schmid selbst, durch Flucht seiner Bestrafung zu entziehen. Über die „schwarze Lena“ sind für die nachfolgende Zeit keine Informationen mehr verzeichnet. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass Ulrich Schmid nur mit viel Glück einem noch schlimmeren Schicksal entgehen konnte. Der Truchsess berichtete am 19. April 1525 an den schwäbischen Bund: ²⁶ „Der Schmid von Sulmingen der gefangen war, ist wieder ledig geworden, bevor er in betreten ²⁷ konnte“.

So konnte auch die unbekannte Nonne vom Kloster Heggbach ihren Bericht zum Bauernkrieg im Jahre 1541 erleichtert mit den Sätzen schließen: „Sie hettent vor ain frölichen fasten gehept und müstent doch ain traurige ostern hon, und floch der ain da hinuß und der ander dort hinuß, und zoch Ulrich Schmidt mit siner frawen und kinden in das Schwizts. Unser herr ließ in seiner ainfaltigkait geniessen.“²⁸ Sie gedachte auch noch der nicht Geflohenen: „Da hettent sie kain koren und kündet nüz geben und hettent selbs nüz zue essent, den sie hettent in der fasten nüz geseet, sy wollten herrn werden und pliben arm buren, und waren armer, dan vor und müestent dem punt groß gelt geben und den edlen wider machen, was sie verbrochen hettent und um und um wider hulden.“



Einband des Sulminger Heimatbuches. Stuttgart 1929.



Die Skulptur von Ulrich Schmid in Sulmingen.

(Foto Andrea Rexer, Biberach)

4. Wie werden Ulrich Schmid und seine Mitkämpfer heute gesehen?

Die Zeiten haben sich geändert. Die Hintergründe des Bauernaufstandes wurden eingehend untersucht und ihre Motive neu bewertet. Ulrich Schmid und der Bauernkrieg erscheinen in einem anderen Licht. Benedikt Welser, nunmehr Pfarrer in Walpertshofen, hat offenbar seine Meinung zu Ulrich Schmid und dem Baltringer Haufen grundlegend geändert. In einem umfangreichen Bericht beschreibt er Ulrich Schmid und den Baltringer Haufen im Anzeiger vom Oberland am 8. Februar 1935:

„Der Schmied von Sulmingen - Ein deutscher Bauernführer. Unter den Persönlichkeiten, denen die vergangene Geschichtsschreibung nicht die nötige Beachtung und gerechte Würdigung zuteil werden ließ, ist auch der Führer des Baltringer Haufens, Ulrich Schmid von Sulmingen. Die Hauptschuld daran hat ohne Zweifel die Chronik des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Heggbach, welche Ulrich Schmid als „wilden

Rebellen“ bezeichnet. Wenn man weiß, daß diese Chronik im Auftrag der Aebtissin geschrieben worden ist, so erklärt sich diese einseitige und unzutreffende Charakteristik ohne weiteres. Das Verhängnis aber war so schwerwiegend, weil die Chronik Jahrhundertlang als Hauptquelle für die Beurteilung des Führers des Baltringer Haufens gegolten hat und die Chronik des Schweizers Johannes Keßler nicht herbeigezogen worden ist. Aber selbst bei Benützung auch dieser Quelle war eine erschöpfende Würdigung der Persönlichkeit des Schmieds von Sulmingen in der Vergangenheit fast ein Ding der Unmöglichkeit. Die volle Würdigung bleibt der Gegenwart vorbehalten, die gelernt hat, Geschichte und geschichtliche Persönlichkeiten vom Volk aus zu sehen. Wenn einer der führenden Männer in der Zeit der Bauernkriege den Namen eines deutschen Bauernführers verdient, so ist es der Schmid von Sulmingen [...].“

Auch Baltringen hat sich in der Neuzeit schon frühzeitig an seine mutigen Vorfahren erinnert und ihre kämpferische Leistung zunehmend gewürdigt. Haupt-

lehrer Fluhrer veröffentlichte in den 1930er-Jahren seine umfangreichen geschichtlichen Forschungsergebnisse zum Baltringer Haufen.



Bericht von Hauptlehrer Fluhrer im Anzeiger vom Oberland am 7. November 1934.

Als in Baltringen im Jahre 1960 eine neue Schule gebaut wurde, setzte Bürgermeister Josef Renz diese Entwicklung fort. Im Eingangsbereich fand im Außenputz ein Relief zum Gedenken an den Bauernaufstand einen würdigen Platz. H. Ilg konnte für den Entwurf und die Gestaltung gewonnen werden. Das Relief zeigt Ulrich Schmid mit der Fahne des Bundschuhs, dem heutigen Baltringer Wappen. Er tritt aus der Tiefe einer Versammlung hervor. Im Hintergrund folgt ihm symbolisch ein Bauernkriegskämpfer. Eine Frau mit Kind und Verpflegungskorb auf dem Kopf zeigt auf, dass auch deren Familien Teil des Aufstandes waren.

In diese Zeit fällt auch die Schaffung des Baltringer Wappens. Immanuel Knayer, Maler und Grafiker aus Stuttgart, entwarf es. Das Innenministerium Baden-Württemberg verlieh der Gemeinde Baltringen mit Erlass vom 11. Mai 1962, Az: IV 31/7 Baltringen, das Recht, das Wappen und eine Flagge in den Farben „Weiß-Blau (Silber-Blau)“ zu führen.

Dem Staatsanzeiger für Baden-Württemberg wurde im August 1976 eine Beilage beigelegt, in der den Abläufen des Bauernkrieges gedacht wurde. Der Aufstand wurde hierbei als „Die verlorene Volksrevolution“ bezeichnet.

1984 wurde im Rathausgebäude in Baltringen zum Gedenken an den Bauernkrieg ein Museum eingerichtet, das im Jahre 2000 komplett erneuert wurde. Es wird seither unter dem Namen: „Erinnerungsstätte

Baltringer Haufen – Bauernkrieg in Oberschwaben“ von Franz Liesch geführt. Es stellt den Aufstand in vielen Details und Dioramen dar und vermittelt dem Betrachter durch ergänzende zahlreiche Erklärungen einen Einblick in die damalige schwierige Zeit.

Im Dorfzentrum von Sulmingen steht seit 1994 eine Statue des Ulrich Schmid. Ernst Reinhart Böhligh hat sie geschaffen. Sie zeigt den Schmied mit erhobener rechter und nach unten weisender linker Hand. Die eine stehe für das göttliche Recht und die andere für das Abwägen und Besänftigen der kämpferischen Bauern. Der Federhut ist Symbol für die Schriftkunde Schmidts und ist gleichzeitig Ausdruck dafür, dass er die Sprache der Oberen wie die der gemeinen Leute verstanden hat. Ergänzend hierzu wurde in Sulmingen anlässlich des 750-jährigen Bestehens der Gemeinde im Jahre 2000 eine Gedenkmünze geprägt. Sie zeigt auf einer Seite die Statue von Ulrich Schmid und auf der anderen Seite das Gemeindewappen.

Auch anderen Orten fand ein Umdenken statt. In der Stadt Horb wurde im Jahre 2006 zum Gedenken an



Das Baltringer Wappen mit dem Bundschuh.



Gedenkskulptur für
Sebastian Lotzer in Horb.
(Foto Kulturverein Horb)

den gebürtigen Horber Sebastian Lotzer, dem Schreiber des Baltringer Haufens und mutmaßlichen Verfasser der zwölf Bauernartikel, ebenfalls ein Denkmal in der Wintergasse aufgestellt. Der Künstler/Bildhauer Markus Wolf, Stuttgart, schuf eine Skulptur aus Granit. Sie stellt eine Lanzenspitze dar und ist beidseitig beschriftet. Für die Skulptur wählte er einen Lotzer zugeschriebenen Text aus: „*Darumb erfindt sich mit der geschryfft das wir frey seyen und wollen sein*“; ein Zitat aus den zwölf Artikeln Lotzers. Auf der Rückseite steht: „*Sebastian Lotzer von Horb schuf im März 1525 mit den zwölf Artikeln ein Monument in der Geschichte der Menschen- und Freiheitsrechte. Nach der Niederschlagung der Erhebung des gemeinen Mannes floh er nach St. Gallen, wo sich seine Spur im Nichts verliert.*“

Mit seiner Flucht teilte Sebastian Lotzer das Schicksal von Ulrich Schmid und weiteren Kämpfern für eine bessere Welt. „Seine Spur verlor sich im Nichts“, vermerkte Markus Wolf auf dem Stein des Denkmals, doch ganz „im Nichts“ ist seine Spur nicht verlaufen. Er konnte immerhin noch seine Erkenntnisse in St. Gallen an Johannes Kessler weitergeben, der sie in Schriftform fasste und damit der „Nachwelt“ erhielt. Lange Jahre dauerte es, bis sich Horb wieder an seinen berühmten Sohn erinnerte. Als „Horbs vergessener Sohn“, wird er nunmehr in zahlreichen Gedenkveranstaltungen des Horber Kultur- und Museumsvereins bezeichnet. Durch diese „*Weckrufe*“ soll er wieder in das kulturelle Gedächtnis der Horber Bevölkerung (und darüber hinaus) gerufen werden.

So dauerte es Jahrhunderte hier und an zahlreichen anderen Orten, bis diese mutigen Vorkämpfer für Menschen- und Freiheitsrechte eine Rehabilitierung erfuhren.

ANMERKUNGEN

1. Dr. Franz Ludwig Baumann, geboren 8. Juni 1846 in Leutkirch, gestorben am 2. Oktober 1915 in Adelholzen.
2. Baumann, Franz Ludwig (Hrsg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben. Tübingen 1876 und Baumann, Franz Ludwig (Hrsg.): Akten zur Geschichte des Deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben. Freiburg 1877.
3. Sabbata, Chronik des Johannes Kessler der Jahre 1523 bis 1539. St. Gallen 1866, S. 322.
4. Kissling, Peter: Der Bauernkrieg in Oberschwaben, hrsg. von Elmar L. Kuhn, Tübingen 2000, S. 255 ff.

5. Beck, Otto: Die Reichsabtei Heggbach. Sigmaringen 1980, S. 234.
6. Hoptrecht: Beim Tode eines Leibeigenen oder Unfreien dem Grundherren als Abgabe zu entrichtendes Stück Vieh oder Kleidungsstücke.
7. Beck, Otto: a.a.O., S. 58 ff.
8. Günther Franz, geb. 23. Mai 1902, deutscher Historiker, der sich mit der Geschichte des Deutschen Bauernkrieges befasste. Er wird in diesem Zusammenhang von Peter Kissling zitiert.
9. Kissling, Peter: a.a.O., S. 255.
10. Baumann, Franz Ludwig (Hrsg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben. Tübingen 1876, S. 306 ff. Vgl. Heinrich von Pflummern: Altbiberach um die Jahre der Reformation. Biberach-Birkendorf 1962, S. 125 ff.
11. Ebenda, S. 305.
12. Württ. Ländliche Rechtsquellen, hrsg. von der Württ. Kommission für Landesgeschichte. Dritter Band: Nördliches Oberschwaben. Stuttgart 1941, S. 149: „Schmids zu Baltringen gesetzte belonung und schmidmiet“.
13. Welser, Benedikt: Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Sulmingen. Stuttgart 1929, S. 67.
14. Luz, Georg: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach. Oggelshausen 1989, S. 123.
15. Heimatbuch Warthausen (Im Banne Österreichs). Warthausen 1985, S. 37.
16. Diemer, Kurt: Der Baltringer Haufen. In: Der Bauernkrieg in Oberschwaben, hrsg. von Elmar L. Kuhn, Tübingen 2000, S. 91.
17. Seifert, Franz: Baltringen, Namen, Höfe, Menschen. Lappheim 2004, S. 46.
18. Diemer, Kurt: a.a.O., S. 89.
19. Seifert, Franz: a.a.O., S. 115.
20. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 456, Bü 43.
21. Geisenhof, Georg: Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstiftes Ochsenhausen in Schwaben aus dem Jahre 1829. Ochsenhausen 1975. Er war Benediktinermönch im Reichsstift Ochsenhausen und verstarb im Jahre 1861 als letzter Konventuale des ehemaligen Reichsstifts Ochsenhausen.
22. Ebenda, S. 75 ff.
23. Welser, Benedikt: a.a.O., S. 57 ff.
24. Ebenda, S. 57 ff.
25. Bericht einer Heggbacher Nonne, in: Dr. Franz Ludwig Baumann, Ludwig Franz (Hrsg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben, a.a.O., S. 294.
26. Baumann, Franz Ludwig: Akten zur Geschichte des Deutschen Bauernkrieges, a.a.O., S. 246.
27. Betreten: Laut Duden „Ertappen, ergreifen (mittelhochdeutsch/ österreich./schweizer)“. Deutung der veralteten Ausdrucksform: „Bevor er ihn antreffen und in seine Gewalt bringen konnte.“ Ulrich Schmid war gefangen genommen worden und sollte dem Truchsess überstellt werden, wobei ihm offenbar die Flucht gelang.
28. Heggbacher Chronik, in: Baumann, Ludwig Franz (Hrsg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben, a.a.O., S. 292.